

# TIBET-JOURNAL

Tibet im Ausnahmezustand

## Kontrolle, Umerziehung und Verschwindenlassen

SEITE 2



**Fußball**  
Sportliches  
Zeichen für Tibet  
SEITE 5



**Unruhen in Tibet**  
Weltweite  
Proteste  
SEITE 6



**ICT-Projekt**  
für tibetische  
Flüchtlingskinder  
SEITE 7

Liebe Freundin,  
 lieber Freund Tibets,

das Bild ging um die Welt: Am 27. März trat eine Gruppe tibetischer Mönche vor die Kameras internationaler Medien. Die Journalisten waren von den chinesischen Behörden zu einer streng überwachten Pressereise nach Lhasa eingeladen worden und hielten sich nun im Zentrum der Hauptstadt Tibets vor dem bekannten Jokhang-Tempel auf. Mit bewegter Stimme, forderten die Mönche die Rückkehr des Dalai Lama nach Tibet und widersprachen der offiziellen Version, das geistige Oberhaupt der Tibeter sei für die Proteste auf dem »Dach der Welt« verantwortlich.

Am 8. August beginnen die Olympischen Spiele. ICT hat in den vergangenen Monaten auf die Verantwortung der deutschen Sponsoren der Spiele, Adidas und Volkswagen, aufmerksam gemacht. Und wir haben enormen Zuspruch aus der Bevölkerung erhalten. Aus zahlreichen E-Mails und Briefen ging hervor, dass vielen Menschen nicht gleichgültig ist, wie sich deutsche Unternehmen im Ausland verhalten. Nicht hinzunehmen ist das Engagement der Volkswagen AG beim olympischen Fackellauf in Tibet. Der Autobauer stellt exklusiv die Fahrzeuge bereit für die „Reise der Harmonie“, so die offizielle Bezeichnung des Fackellaufs. Und vermutlich sind auch Unternehmensvertreter dabei, als Hardliner der KP auf der Bühne des Fackellaufs in Lhasa ein weiteres Mal ankündigen, die „Pläne der Dalai Clique zu zerschlagen“ und ihre nachweislich gescheiterte Tibet-Politik preisen. Ad absurdum geführt damit die Behauptung der Sponsoren, der Fackellauf würde zu Frieden und Völkerverständigung führen. Im Gegenteil: er hat die Gräben zwischen Tibetern und Chinesen weiter aufgerissen. Hieraus die Konsequenzen zu ziehen und sich vom Sponsoring der „Reise der Harmonie“ durch das geschundene Tibet zurückzuziehen hat Volkswagen offensichtlich der Mut gefehlt. Mut, den zum Beispiel die einfachen Mönche vom Jokhang-Tempel in Lhasa aufgebracht haben.

Neben unserer intensiven Öffentlichkeitsarbeit haben wir in den vergangenen Monaten mit fundierter Ermittlungsarbeit Hintergrundinformationen über Menschenrechtsverletzungen in Tibet recherchiert, die von Politik und Medien ernst genommen werden. Wie wichtig dies ist, zeigt die rigorose Abschottungspolitik Pekings in Tibet, denn das gilt auch für Tibet: der größte Feind von Menschenrechtsverletzungen ist Öffentlichkeit. Mit Ihrer Hilfe wird ICT weiter mit großem Einsatz auf die prekäre Lage in Tibet hinweisen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit herzlichem Gruß, Ihr Kai Müller



## ICT AKTUELL



Chinesische Soldaten durchsuchen das Kloster Tsendrok in der chinesischen Provinz Gansu, April 2008. Fotos: ICT



## Tibet im Ausnahmezustand

# Kontrolle, Umerziehung u

Es ist still geworden um Tibet. Die chinesische Regierung hat ihr „Xizang“, ihr „Schatzkästchen des Westens“ verschlossen. Das gesamte Hochplateau ist hermetisch abgeriegelt. Noch immer erhalten Journalisten keinen freien Zugang nach Tibet, vermutlich auch während der Olympischen Spiele nicht. Die seit Mitte März verhängte Informationsperre sorgt dafür, dass Meldungen aus Tibet nur sehr spärlich nach draußen gelangen. Und die massive Militärpräsenz in den tibetischen Gebieten soll möglichen Protesten vorbeugen.

### Gefangenentransporte mit neuer Eisenbahn

Hinter den verschlossenen Türen gehen die chinesischen Sicherheitskräfte auf breiter Ebene gegen die tibetische Bevölkerung vor. Tausende Tibeterinnen und Tibeter sind seit den Aufständen im März verhaftet worden. Viele von ihnen wurden in Haftanstalten weit entfernt von ihrer Heimat gebracht. Ihre Familienangehörigen kennen weder deren Aufenthaltsort, noch wissen sie, ob diese noch leben oder schon tot sind. Berichten zufolge sind mehrere Hundert Tibeter aus Lhasa, darunter viele Mönche, auf der neu erbauten Eisen-

bahnlinie aus der Stadt gebracht worden. Augenzeugen berichteten, wie die Betroffenen von bewaffneten Truppen zusammengetrieben und auf die Züge verladen wurden. In Xining, in der Provinz Qinghai, hieß es Augenzeugenberichten zufolge, die Gefangenen schienen schwer verletzt zu sein und einige hätten Blut in den Gesichtern gehabt. Eine alte Frau habe schwere Ketten an ihren Füßen getragen. Sie sei von der Polizei geschlagen worden.

### Tibeter leben in Angst

Willkürliche Hausdurchsuchungen sind in Tibet an der Tagesordnung. Auf der Suche nach den Protestierenden der März Aufstände kommt es auch immer wieder zu Plünderungen von Seiten der Sicherheitskräfte. Wertvolle Kultgegenstände werden gestohlen oder zerstört. Die Tibeter in Tibet leben in einem Klima der Angst und der Einschüchterung. Die harte Linie der KP Chinas kommt in den Worten des tibetischen Parteichefs Zhang Qingli zum Ausdruck: «Tibets Himmel wird sich nie verändern, und die rote Fahne mit den fünf Sternen wird für immer hoch über allem flattern», und weiter: «Wir werden sicherlich fähig sein, alle separatistischen Pläne der Dalai-Lama-Clique



Was jetzt im Rahmen der „patriotischen Erziehung“ in den Klöstern passiert, ist ein Desaster für die Mönche.

glimpfen, werden aus Klöstern ausgeschlossen und in einigen Fällen auch verhaftet. Doch für manche ist der Druck und die Verzweiflung so groß, dass sie es vorziehen, Selbstmord zu begehen. Am 28. Mai dieses Jahres haben Nonnen in Kardze, im Osten Tibets, ihre Verzweiflung über die anhaltende „patriotische Umerziehung“ in Form von Protesten öffentlich geäußert. Bei den Protesten wurden über 80 Nonnen verhaftet. Dabei wurde die 21-jährige Rinchen Lhamo durch Schüsse ins Bein schwer verletzt. Sie hatte die Rückkehr des Dalai Lama nach Tibet und die Freilassung von Gefangenen gefordert.

Seit den Unruhen Mitte März hat ICT 125 Proteste in den tibetischen Gebieten registriert. In 47 Fällen wurden diese von Mönchen und Nonnen, in 44 Fällen von der übrigen Bevölkerung und in 28 Fällen von beiden Gruppen erhoben. Die Mehrheit der Proteste fand im Osten Tibets in der Provinz Sichuan statt. Dabei war der Großteil der Proteste friedlich, in mindestens 14 Fällen wurden Sachbeschädigungen hauptsächlich gegenüber chinesischen Läden, Banken, Autos und Regierungsgebäuden festgestellt. Am 14. März ist es in Lhasa auch zu gewaltsamen Übergriffen von Tibetern auf chinesische Sicherheitskräfte und Zivilisten gekommen.

## Was kommt nach den Olympischen Spielen

Das „Schatzkästchen des Westens“ wird wohl noch eine ganze Weile verschlossen bleiben, auch während der Olympischen Spiele. Denn für Tibet gelten andere Gesetze. Das belegen auch die massiven Sicherheitsvorkehrungen bei der Ankunft der Olympischen Fackel in Lhasa am 21. Juni 2008. Die Situation rund einen Monat vor den Olympischen Spielen gibt einen bitteren Vorgeschmack auf die Zeit danach, wenn die Augen der Weltöffentlichkeit nicht mehr auf Tibet gerichtet sind. Was Tibet braucht ist eine massive Verbesserung der Menschenrechtslage und endlich ernsthafte Verhandlungen mit dem Dalai Lama. Und hier ist auch der Westen gefragt. Stille Diplomatie reicht nicht aus – Tibet braucht Öffentlichkeit.

 Autor: Chompel Balok

# und Verschwindenlassen

völlig zu zerschlagen.» Zhang ist bekannt für seine Hardliner-Rhetorik. Im August 2006 erklärte er im SPIEGEL mit Blick auf die „patriotische Erziehung“ in Tibets Klöstern: „Wer sein Land nicht liebt, ist nicht qualifiziert, ein Mensch zu sein.“ (Spiegel 33/2006)

## „Das Denken vereinheitlichen“

Nach der Abriegelung tibetischer Gebiete Mitte März dieses Jahres hat die chinesische Führung ihre „patriotischen Umerziehungskampagne“ gegenüber der tibetischen Bevölkerung und insbesondere in Klöstern nochmals intensiviert. Im Kern geht es darum, die Bevölkerung zu zwingen, sich vom Dalai Lama loszusagen. Dagegen soll die Loyalität zur KP Chinas gestärkt werden, indem die Tibeter die Segnungen der chinesischen Herrschaft loben. „Das Denken vereinheitlichen“ will man damit, heißt es in den staatlichen Medien. Von vielen Tibeterinnen und Tibetern wird dies nicht mehr schweigend hingenommen, und viele wählen den friedlichen Protest.

Die „patriotische Umerziehung“ ist denn auch ein Hauptauslöser für eine zweite Welle der Proteste, die aktuell in Tibet zu beobachten ist. Besonderes Augenmerk legt die Staatsmacht auf die buddhistischen Klöster in Tibet. Die Mönche und Nonnen leiden besonders. Mönche, die sich weigern, den Dalai Lama zu verun-

## Prekäre Situation in den Gefängnissen

Berichten zufolge ist die Situation in den tibetischen Gefängnissen höchst besorgniserregend. Die Haftbedingungen haben sich dramatisch verschlechtert. Augenzeugen berichten über eine deutliche Zunahme von Folter und Misshandlungen seit den Aufständen im Frühjahr. Zudem wird den verletzten Gefangenen jegliche medizinische Versorgung verweigert und die Ernährung der Inhaftierten ist auf ein Minimum reduziert worden.

Von bewaffneten Sicherheitskräften zerstörtes Foto des Dalai Lama im Kloster Kirti, Provinz Sichuan. Foto: ICT.



# Nepal: Situation für Tibeter immer unsicherer

Nepalesische Behörden haben in der Hauptstadt Kathmandu drei führende Tibeter festgenommen und neunzig Tage Haft angeordnet. Bei den drei am 19. Juni festgenommenen Tibeterinnen und Tibetern handelte es sich um den Leiter des von den Vereinten Nationen finanzierten tibetischen Flüchtlingsaufnahmezentrums in Kathmandu sowie um die Leiterinnen des örtlichen tibetischen Frauenverbandes. In der behördlichen Anordnung wurde darauf verwiesen, dass die andauernden Demonstrationen von Exiltibetern in Kathmandu gegen 'Recht und Ordnung' verstießen und bei ihrem Fortgang die 'bilateralen und freundschaftlichen Beziehungen zu China' bedrohten. Nach massivem internationalen Druck verfügte der Oberste Gerichtshof in Kathmandu schließlich am 8. Juli die Freilassung der Tibeter.

Die drei Tibeterinnen und Tibeter, Kelsang Chung, Ngawang Sangmo und Tashi Dolma, befanden sich auf einer offiziellen Liste von zwölf Personen, denen eine direkte Verbindung zu den Protesten in

Kathmandu vorgeworfen wird. Die Verhaftung der drei Tibeter war vor dem Hintergrund des oftmals gewaltsamen Vorgehens der Sicherheitskräfte gegenüber tibetischen Demonstranten erfolgt. Die Präsenz chinesischen Botschaftspersonals bei den Demonstrationen hatte zudem Anlass zu der Vermutung gegeben, dass diese unmittelbar auf das Vorgehen der Sicherheitskräfte eingewirkt haben könnten. Der chinesische Botschafter in Nepal, Zheng Xianglin, hat unlängst in den nepalesischen Medien den Dalai Lama und die tibetische Exilregierung in scharfer Form beschuldigt, für die Proteste in Nepal verantwortlich zu sein. In der Vergangenheit haben chinesische Regierungsvertreter wiederholt gefordert, dass Nepal keine politischen Aktivitäten von Tibetern auf seinem Territorium dulden dürfe.

ICT hatte die sofortige Freilassung der drei Tibeter gefordert, da ihre Festnahme allein aufgrund von politischen Gründen erfolgt war. 'Wir sind zutiefst besorgt über die mit dieser Festnahme einhergehende weitere

Verschlechterung der Lage von Tibetern in Nepal. Die internationale Gemeinschaft muss auf Nepal einwirken, um sicherzustellen, dass die Rechte von Tibetern und tibetischen Flüchtlingen in Nepal gewährleistet sind', hatte sich ICT-Geschäftsführer Kai Müller geäußert. Der Einfluss Pekings auf die nepalesische Regierung sei besorgniserregend, da er sich unmittelbar gegen die in dem Himalajaland lebenden Tibeter und die zahlreichen tibetischen Flüchtlinge richte, die Nepal als Transitland nutzen, so Müller weiter.

ICT hatte unmittelbar nach Bekanntwerden der Festnahmen an westliche Botschaften in Kathmandu appelliert, sich für die sofortige Freilassung der drei Tibeter einzusetzen. Am 22. Juni hatten mehrere westliche Staaten, darunter Deutschland, in einer Protestnote an die nepalesische Regierung die Freilassung der Inhaftierten gefordert. Eine entsprechende Aufforderung hatte ICT auch an den nepalesischen Botschafter in Deutschland gesandt.

 Autorin: Tsedön Khangsar

## „KEINE WEITEREN KONZESSIONEN“



Tseten Chhoekyapa

Der Repräsentant des Dalai Lama in Genf vertritt die Interessen des Dalai Lama in Mittel- und Osteuropa. Neu im Amt seit März dieses Jahres ist Tseten Chhoekyapa. ICT hat ihn nach den Perspektiven für eine Lösung des Tibetkonflikts befragt.

Ihr Amtsantritt geschieht in einer bewegten Phase. So hat der Besuch des Dalai Lama in Deutschland wieder einmal eine innenpolitische Kontroverse ausgelöst. Sie haben sich zur Absage von Steinmeier geäußert, er sei schlecht beraten gewesen. Ist dies nun die neue Politik der Exilregierung, nämlich nicht mehr nur auf die „Stille Diplomatie“ zu setzen?

**Tseten Chhoekyapa:** Nein, die Politik der tibetischen Exilregierung hat sich nicht verändert. Dennoch war die Entscheidung des deutschen Außenministers, den Dalai Lama nicht zu treffen, angesichts der tragischen Situation in Tibet mit über 200 Toten und Tausenden von Verletzten und Verhafteten, ein unglückliches Zeichen. Es ist in keiner Weise die Absicht des Dalai Lama, irgendwelche innen- oder außenpolitische Debatten auszulösen.

Die Sondierungsgespräche zwischen den Gesandten des Dalai Lama und der chinesischen Seite sind positiv verlaufen. Vom chinesischen Außen-

minister sind Äußerungen bekannt, wonach China einen Neustart im Dialog mit dem Dalai Lama anstrebt. Gibt es berechtigte Hoffnungen für einen substanziellen Fortschritt in der Tibet-Frage?

**Chhoekyapa:** Ich denke, dass wir alle optimistisch sein müssen und mit einer positiven Grundhaltung in die nächste Gesprächsrunde mit Vertretern der chinesischen Regierung gehen sollten. Nur die Zeit wird weisen, ob die chinesische Seite es mit den Gesprächen ernst meint. Die kürzlich stattgefundenen Sondierungsgespräche auf Initiative Chinas können als positiv bewertet werden. Und die Unterstützung für den sino-tibetischen Dialog von verschiedensten ausländischen Regierungen stimmt zuversichtlich, dass es China nun mit den Gesprächen ernst meint. So hat zum Beispiel der japanische Außenminister klargemacht, dass die Tibet-Frage keine innere Angelegenheit mehr sei, sondern eine internationale.

Manche Kommentatoren und Politiker fordern nun die tibetische Seite auf, konkrete Vorgehensweisen in der Lösung der Tibet-Frage zu präsentieren. Gibt es so etwas wie eine Road-Map zu Tibet bzw. wie können Politiker nun konkret helfen?

**Chhoekyapa:** Den wichtigsten Beitrag, den Politiker in der Tibet-Frage leisten können, ist, die Verhandlungsposition des Dalai

Lama zu stärken, indem sie auf der chinesischen Seite für Vertrauen in seine Person werben. Die Überwindung des Misstrauens gegenüber dem Dalai Lama wäre ein großer Erfolg, denn diese stellt aktuell die größte Hürde dar.

Was hat die tibetische Seite in den Verhandlungen mit China anzubieten?

**Chhoekyapa:** Deng Xiao Ping hat einst gesagt, dass über alles verhandelt werden könne, außer über die Unabhängigkeit Tibets. Auf dieser Basis hat der Dalai Lama seine Forderungen angepasst und die Forderung nach echter Autonomie formuliert. Ich glaube, dass die Tibeter keine weiteren Konzessionen machen können.

Wenn der Verhandlungsspielraum so klein ist, ist dann die Wahrscheinlichkeit nicht groß, dass die Gespräche scheitern?

**Chhoekyapa:** Nein, denn die chinesische Seite hat drei Bedingungen an die Aufnahme von Gesprächen mit der tibetischen Seite geknüpft: Der Dalai Lama dürfe nicht „zu Gewalt anstiften“ und „die Olympischen Spiele stören oder sabotieren.“ Diese Bedingungen sind aus unserer Sicht erfüllt.

 Das Interview führte Chompel Balok



Der Bebelplatz wird zum Spielfeld. Fotos: ICT.



Symbolisch konnte die tibetische Mannschaft hier in Berlin vor den olympischen Ringen fotografiert werden. In Peking dürfen sie nicht dabei sein.



Begehrtes Sammlerobjekt: Klebebildchen und Album der tibetischen Fußballauswahl.

# Sportliches Zeichen für Tibet

## Tibetische Fußballmannschaft zu Gast in Deutschland

Wenn man an Fußballverrückte denkt, dann sind Italiener, Engländer, Deutsche oder Brasilianer ganz weit vorne. An Tibeter denkt man wohl zuletzt. Diesen Umstand machte sich ICT zu Nutze. Im Rahmen der Race for Tibet-Kampagne lud die Organisation die etwas andere Fußballauswahl für vier Tage vom 7. bis 11. Mai 2008 nach Deutschland ein.

Offiziell wird Tibet durch keine Fußballnationalmannschaft vertreten. Weder die FIFA, noch der Asiatische Fußballverband erkennen die tibetische Fußballmannschaft an. Das bedeutet, dass Tibeter, die auf internationaler Ebene spielen wollen, für China spielen müssten. Vielleicht gerade deshalb sind viele Berliner begeistert als sie die „verbotene Mannschaft“ bei einer „Flashmob-Aktion“ auf dem Berliner Bebelplatz vor der Humboldt Universität spielen sehen. Die elf Akteure spielen und kombinieren begeistert, und als per Kopf beinahe ein Tor erzielt wird, brandet lauter Beifall auf.

Die kurzweilige Aktion auf dem Bebelplatz war jedoch nur eine von vielen Ereignissen, die im Rahmen des Deutschland-Besuchs der Tibeter stattfand. Zudem ist das Ziel des Besuchs nicht nur sportlicher Natur, sondern trägt auch politische Züge. „Wir wollen unser Land repräsentieren und die Welt auf die missliche Lage in Tibet aufmerksam machen. Wir sind gegen einen Boykott der Olympischen Spiele in Peking. Wir gönnen den Chinesen gute Spiele, doch die Menschenrechte dürfen nicht ausgeklammert werden“, fordert Tenzin Namgyal, Kapitän der Fußballauswahl. Es sind die gleichen Ziele, die die Race for Tibet-Kampagne von ICT verfolgt. Und auch bei der Hauptversammlung der Adi-

das AG am 8. Mai in Fürth trat die tibetische Mannschaft geschlossen auf und setzte ein Zeichen für Tibet (siehe Artikel in diesem Journal).

### Spielen und spielen lassen...

Doch nicht immer spielten die tibetischen Fußballer bei ihrem Deutschlandbesuch selbst. Sie bekamen auch die Gelegenheit, Fußball aus der Sicht des Zuschauers zu erleben: Das Team besuchte auf Einladung von Hertha BSC dessen letztes Saisonheimspiel im Berliner Olympiastadion, Hertha BSC – 1.FC Nürnberg. Als nach dem 1:0 Heimsieg die tibetischen Spieler auf neugierige Hertha-Fans stießen, nutzten diese die Gelegenheit für gemeinsame Fotos und Autogramme. Besonderen Zuspruch fanden dabei die neuen Klebebildchen der tibetischen Auswahl, die mit dem Sammelposter online bei ICT bestellt werden können.

Nur wenige Monate vor den Olympischen Spielen in Peking bleibt noch viel zu tun. ICT hat mit dem Besuch der tibetischen Fußballauswahl gezeigt, dass Sportler in der Lage sind, ihre politische Meinung sportlich zum Ausdruck zu bringen und gehört zu werden.

Autor: Namri Dazyab, Anja Roth

## OLYMPISCHE SPIELE 2008

### Sponsor gesucht – aber für Tibet

Adidas muss Verantwortung übernehmen und sich klar zu den Menschenrechtsverletzungen in Tibet äußern. Nachdruck verliehen hat ICT diesem Anliegen mit der Übergabe einer überdimensionierten Postkarte an Adidas-Vorstandschef Herbert Hainer aus Anlass der Aktionshauptversammlung der Adidas AG in Fürth. Mit der Aktion „Sponsor gesucht“ hatte ICT seine Unterstützer in Deutschland dazu aufgerufen, Adidas mit Postkarten und E-Mails zum Handeln zu bewegen. An der Aktion haben sich

mehr als 6.000 Menschen beteiligt. Der Aufruf ist Teil der internationalen Olympia-Kampagne von ICT „Race for Tibet“, mit der weltweit die Aufmerksamkeit auf die Menschenrechtsverletzungen auf dem „Dach der Welt“ gelenkt werden soll.

ICT hat daneben zusammen mit sieben anderen Verbänden wie Human Rights Watch, Reporter ohne Grenzen und dem Dachverband der Kritischen Aktionäre einen Appell an die deutschen Olympiasponsoren gerichtet und gefordert, dass die

Unternehmen Adidas und Volkswagen menschenrechtliche Verantwortung zeigen müssen.

ICT-Geschäftsführer Kai Müller legte im Rahmen seiner Redezeit – ICT ist Kleinaktionär der Adidas AG – bei der Hauptversammlung die Position und Forderungen von ICT zum Thema Sponsorenverantwortung klar dar.

An dieser Stelle bedankt sich ICT bei allen Unterstützern für den Zuspruch dieser erfolgreichen Kampagne, über die in über 100 Artikeln, wie z.B. Die Süddeutsche Zeitung, spiegel.de und taz, ausführlich berichtet wurde. Besonders

erfreulich: gerade die ICT-Forderungen wurden mehrfach hervorgehoben. Und auch an Adidas dürfte diese Kampagne nicht spurlos vorbeigegangen sein.

Autor: Namri Dazyab



ICT-Geschäftsführer Kai Müller mit der Adidas-Postkarte. Foto: ICT.



Bauarbeiten haben begonnen

## Das ICT-Projekt für tibetische Flüchtlingskinder

**Jetzt haben die Bauarbeiten** im tibetischen Kinderdorf von Suja begonnen. Bis 2012 soll der von ICT geförderte Ausbau des chronisch überfüllten Kinderdorfes unweit von Dharamsala abgeschlossen sein. Projektziel im ersten Jahr sind die Errichtung neuer Unterkünfte für Schulkinder und für Angestellte sowie ein neues Gesundheitszentrum in der Nachbarschaft des Kinderdorfes. Das Zentrum soll nicht nur den Tibetern, sondern auch der indischen Dorfbevölkerung zugute kommen. „So wird nicht nur die Gesundheitsversorgung einer ganzen Gegend verbessert, sondern auch das Zusammenleben von Indern und Tibetern positiv gefördert“, hofft Chompel Balok, ICT-Verantwortlicher für das Projekt. Für die Hilfe hat ICT Deutschland, mit Unterstützung des Dalai Lama und dem Projektpaten Hannes Jaenicke im Rahmen des RTL-Spendenmarathons, im November 2007 knapp eine Million Euro Spendengelder aufgebracht. Auch Ihre Spende an ICT hilft dem Projekt in Suja. Für Ihre Unterstützung danken wir sehr herzlich.

Dass das Kinderdorf die Unterstützung dringend nötig hat, belegen karge Ausstattung und volle Schlafsäle. Für die großzügigen Spenden der ICT-Unterstützer und der Stiftung RTL, die dieses Projekt möglich gemacht haben, hat sich der Dalai Lama während seines Berlin-Besuches am 19. Mai herzlich bedankt.

Von den bis zu 3.000 Tibetern, die jährlich ihre Heimat verlassen, sind rund ein Drittel Kinder ab fünf Jahren und Jugendliche. Zwei bis sechs Wochen kann die Flucht über den Himalaja dauern. 80 Prozent dieser Fluchtversuche von Tibet nach Nepal finden zwischen Oktober und April statt, wenn die Berge des Himalaja tief verschneit und die Gletscher gefroren sind, weshalb die chinesische Grenzpolizei weniger wachsam ist.

Hunger, Unterkühlungen, Frostbeulen, Brüche und Verletzungen sind ständige Wegbegleiter der Flucht. Es ist vorgekommen, dass verletzte Flüchtlinge hilflos zurückgelassen wurden; sie erfrieren, verhungern oder werden von der chinesischen Polizei verhaftet. Über nepalesische Flüchtlingslager gelangen die Kinder ins Flüchtlingszentrum von Dharamsala, dem Sitz des Dalai Lama und der tibetischen Exilregierung. Von dort werden sie in die Internate eines der Kinderdörfer des



Dank an ICT und RTL: Jan Andersson (ICT), Wolfram Kons (RTL), Hannes Jaenicke, Sabine Bömmer (ICT) und Anja Degenhard (RTL) bei einer Audienz mit dem Dalai Lama im Mai 2008. Foto: RTL

Dalai Lama geschickt. Da der Zustrom an tibetischen Flüchtlingskindern nicht abreißt, sind die Kinderdörfer überbelegt. So müssen im Kinderdorf von Suja inzwischen mehr als 2.000 Kinder leben. Durchschnittlich befinden sich 44 Kinder unter 14 Jahren in einem Haus, das an sich nur für 25 Personen angelegt ist. Die Etagenbetten stehen so eng, dass zwischen ihnen kein Durchgang möglich ist. Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre gibt es im Kinderdorf nicht, eine individuelle Betreuung ist unmöglich. Es fehlt an Freizeitmöglichkeiten und Spielzeug für die Heranwachsenden.

*Der Zustrom  
an tibetischen  
Flüchtlings-  
kindern reißt  
nicht ab*

Dabei müssen die Kinder, darunter Mädchen und Jungen im Alter von sechs Jahren, mit traumatischen Erlebnissen fertig werden. Sie leiden massiv unter der Trennung von ihren Familien und den Erlebnissen in Tibet und auf der Flucht, bei der sie nicht selten Zeuge von Gewalt und Misshandlungen werden. Im September 2006 wurde eine tibetische Nonne bei einem solchen Fluchtversuch von chinesischen Grenzbeamten vor den Augen einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen erschossen. Hinzu kommt der „Kulturschock Indien“. Einer ihnen unbekanntes Kultur



Schauspieler Hannes Jaenicke (links) im Gespräch mit den ICT-Projektverantwortlichen Sabine Bömmer und Kai Müller in Dharamsala Foto: RTL

ausgesetzt, fühlen sich die Kinder zwischen einer belastenden Vergangenheit und einer unsicheren Zukunft völlig orientierungslos. Die Folgen sind erhebliche Gesundheitsstörungen, posttraumatische Beschwerden, Angstzustände, Schlafstörungen und Abkapselung von ihrer Umgebung.

Weitere Informationen über unser Projekt für tibetische Flüchtlingskinder finden Sie unter <http://www.tibet-spenden.de>.

 Autor: Kai Müller

TIBET-JOURNAL, Juli 2008  
 Herausgeberin: International Campaign  
 for Tibet Deutschland (ICT) e.V.,  
 Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin,  
 Tel. +49 (0) 30 27 87 90 86,  
 Fax +49 (0) 30 27 87 90 87,  
 E-Mail: info@savetibet.de,  
 www.savetibet.de

**Geschäftsführer** (Vi.S.d.P.): Kai Müller  
**Autoren:** Chompel Balok, Namri Dagsab,  
 Tsedön Khangsar, Kai Müller, Anja Roth  
**Bildnachweise:** ICT, RTL, Carolin Maer-  
 tens

**Titelbild:** Chinesische Soldaten durchsu-  
 chen das Kloster Tsendrok in der chinesi-  
 schen Provinz Gansu, April 2008, Foto: ICT

**Design:** text+design, Spieckermann

**Druck:** Gieselmann, Potsdam

## Chancen vertan

von Kai Müller

Am 8. August beginnen die Olympischen Spiele in Peking. China wird sie als farbenfrohes und perfekt inszeniertes Spektakel präsentieren. Die Spiele werden jedoch nicht mehr die verheerende Situation in Tibet und die schlechte Lage der Menschenrechte in China überhaupt verdecken können. Zweifellos haben die Olympischen Spiele geholfen, den Fokus auf die Missstände in Tibet zu lenken. Aber die zahlreichen Mönche, Nonnen, Nomaden, Land- und Stadtbewohner in Tibet sind nicht auf die Straße gegangen, weil die Spiele stattfinden, sondern weil ihre Situation schlicht unerträglich geworden war. Und die Entwicklung der letzten Jahre in Tibet war bekannt, auch jenen, die sich jetzt überrascht zeigen und um ihr Image fürchten. Bestenfalls geschmacklos ist, wenn Volkswagen noch im Februar 2008 vom Fackellauf fabuliert, es wolle ihn zum „bedeutendsten Fackellauf überhaupt machen“, als Unterneh-

men mit jahrzehntelanger Chi-  
 naerfahrung wohlwissend um  
 die brisante Lage in Tibet.

Zu verdanken haben die Tibe-  
 ter die internationale Aufmerk-  
 samkeit nicht etwa der Generosi-  
 tät der Sportfunktionäre oder  
 dem IOC. Das IOC hat entschie-  
 den zu wenig unternommen,  
 um auf die chinesische Staats-  
 führung, nicht nur in der Tibet-  
 frage, einzuwirken. Es hat nicht  
 verhindert, dass ein unsäglicher  
 Fackellauf durch Tibet insze-  
 niert wird, es hat Unternehmen  
 nicht auf die Brisanz ihrer  
 Sponsorentätigkeit hingewiesen  
 und es hat nicht einmal ge-  
 wagt, in seinen Beschlüssen das  
 Wörtchen Tibet zu erwähnen.  
 Stattdessen wird gebetsmühlen-  
 artig auf die neuen Freiräume  
 und die Weltoffenheit verwie-  
 sen, die die Olympischen Spiele  
 angeblich befördern würden.  
 Doch Englischkurse für Pekin-  
 ger Taxifahrer werden nichts an  
 der Situation in Tibet ändern,  
 sie werden auch kein Todesur-  
 teil verhindern. Das Verhalten  
 von IOC und Sponsoren macht  
 deutlich: wer sich so unsensibel

und fahrlässig verhält, der be-  
 schädigt die olympische Idee  
 von Frieden und Völkerverstän-  
 digung.

„China ist das Land mit der  
 größten Bevölkerung und eine  
 der ältesten Nationen – darum  
 verdient es die Olympischen  
 Spiele.“ Der Dalai Lama hat  
 mit diesen Worten zum wieder-  
 holten Male seinen Respekt und  
 seinen Willen zur Versöhnung  
 mit China zum Ausdruck  
 gebracht. Er setzt sich damit ab  
 von den nationalistischen  
 Tönen und den Hardlinern in  
 Peking. Doch was hätten die  
 Machthaber in Peking erreichen  
 können, etwa mit der Freilas-  
 sung von politischen Gefange-  
 nen in Tibet oder mit einem  
 sichtbaren Entgegenkommen in  
 den Gesprächen mit Vertretern  
 des Dalai Lama! Die Welt hätte  
 applaudiert und China sich  
 selbst einen enormen Imagege-  
 winn verschafft. Doch diese  
 Chance wurde vertan. Viel-  
 leicht, weil zu wenige ihre Part-  
 ner und Freunde in Peking  
 wirklich ernsthaft darauf hinge-  
 wiesen hatten.

## MENSCHEN AKTIV

### Neu bei ICT Tsedön Khangsar

FOTO: ICT



Mit ihren 25 Jahren ist Tsedön Khangsar eines der jüngeren Gesichter bei der International Campaign for Tibet. Aber die Schweizerin ist in Sachen Tibet kein unbeschriebenes Blatt: Seit 2000 ist sie im Verein Tibeter Jugend in Europa aktiv und aktuelles Vorstandsmitglied. In Berlin absolviert sie jetzt ein dreimonatiges Praktikum bei ICT. Wenn man Tsedön fließend auf Tibetisch telefonieren hört, fragt man sich, warum sie während eines Indienaufenthalts einen tibetischen Sprachkurs belegt hat. Zuhause werde zwar immer tibetisch gesprochen, die Sprache sei jedoch sehr schwierig. Ihre Eltern kamen in den 1970er Jahren in die Schweiz; zuvor waren sie aus Tibet nach Indien geflohen. Zuhause wird die tibetische Kultur gelebt und hochgehalten. Den Eltern sei es sehr wichtig, die tibetischen Wurzeln der Familie zu bewahren. Während ihres Indienaufenthalts absolvierte Tsedön auch ein Praktikum bei der tibetischen Exilregierung in Dharamsala, im Department for Information and International Relations. Nebenbei hat sie ihre Buddhismus-Kenntnisse in einem Kurs in buddhistischer Philosophie ver-

tieft. In Tibet selbst war Tsedön noch nie. Der Besuch dieses Landes steht aber zu oberst auf ihrer Reisewunschliste. Ihre berufliche Zukunft sei noch offen, so die junge Tibeteterin. Doch sie gesteht, dass es ihr Traum sei, hauptberuflich für Tibet zu arbeiten: „Wir dürfen die Men-

schenrechtsverletzungen in Tibet nicht hinnehmen! Deshalb will ich mich noch mehr engagieren!“

Die aktuellen Unruhen beobachtet sie genau; mit Sorge sieht sie die vielen Festnahmen und Opfer in Tibet. Ermutigend sei jedoch, dass durch die hohe Aufmerksamkeit der internationale Druck auf die chinesische Regierung steige. Gerade jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, an dem die Weltöffentlichkeit und vor allem die

internationale Gemeinschaft zu einem wirksamen Fortschritt beitragen können. Tsedön unterstützt die vom Dalai Lama angestrebte echte Autonomie Tibets, auch wenn es nicht leicht sei, vom Traum eines unabhängigen Tibets Abschied zu nehmen.

„Wir dürfen die Menschenrechtsverletzungen in Tibet nicht hinnehmen!“

Tsedön Khangsar

Autorin: Anja Roth